

Boyne | Der Junge im gestreiften Pyjama

Lektüreschlüssel XL

für Schülerinnen und Schüler

John Boyne

Der Junge im gestreiften Pyjama

Von Sascha Feuchert
und Jeanne Flaum

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:
John Boyne: *Der Junge im gestreiften Pyjama. Eine Fabel.* Übers.
von Brigitte Jakobeit. 30., erg. Aufl. Frankfurt a. M.: Fischer, 2016.

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15497
2018 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Printed in Germany 2018
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-015497-7

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

1. Schnelleinstieg	7
2. Inhaltsangabe	12
3. Figuren	27
Hauptfiguren	28
Nebenfiguren	43
4. Form und literarische Technik	50
5. Quellen und Kontexte	60
6. Interpretationsansätze	68
Lektüreleitende Paratexte	68
Abgrenzung zur realen Historie	71
Die schädliche Welt der Erwachsenen	74
»Aus-Wisch«	76
Brunos und Schmuels Freundschaft	80
Das Ende der Geschichte	93
7. Autor und Zeit	100
Kurzbiografie	100
Werktablette	100
Einordnung des Romans in das Gesamtwerk des Autors	106
8. Rezeption	110
Positive Kritiken	110
Negative Kritiken	113
Verfilmung	118
9. Wort- und Sacherläuterungen	122
10. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen	127
11. Literaturhinweise/Medienempfehlungen	134
12. Zentrale Begriffe und Definitionen	140

1. Schnelleinstieg

Autor	John Boyne, geboren am 30. April 1971, irischer Schriftsteller
Erscheinungsjahr	Original (<i>The Boy in the Striped Pyjamas</i>): 2006; deutsche Übersetzung: 2007
Gattung	Roman (Untertitel: »Eine Fabel«)
Ort der Handlung	• das Haus der Familie in Berlin (im 1. Kapitel und in Rückblenden) • ein Konzentrationslager in Polen, von Bruno »Aus-Wisch« genannt
Zeit der Handlung	Während des Zweiten Weltkriegs: Die Handlung beginnt 1943 und dauert (inkl. des letzten Kapitels) mind. zwei Jahre.
Erzählperspektive	Beinahe ausschließlich die personale Sicht des neunjährigen Bruno
Verfilmungen	2008 Großbritannien/USA, Regie: Mark Herman

Im Zentrum des Romans steht der neunjährige Bruno, dessen Vater während des Zweiten Weltkriegs versetzt und Kommandant eines Konzentrationslagers wird. Voller Naivität erkennt Bruno, welche Verbrechen sich in seiner neuen Heimat direkt vor seinen Augen abspielen. Aus Langeweile erkundet er die Gegend, was ihm eigentlich streng verboten ist. Dabei gelangt er auch an den Lagerzaun. Dort trifft er den gleichaltrigen Schmuel, der den üblichen gestreif-

■ Handlung

2. Inhaltsangabe

Die Handlung des Romans spielt überwiegend in »Aus-Wisch« und umfasst eine erzählte Zeit von ca. zwei Jahren. Die ersten neun Kapitel führen in die Geschichte ein: Neben Rückblenden (Analepsen), die Episoden aus dem Leben von Brunos Familie in Berlin schildern, wird die schwierige Eingewöhnung des Jungen in sein neues Zuhause dargestellt. Ab dem zehnten Kapitel fokussiert sich die Erzählung auf die problematische Freundschaft zwischen dem Juden Schmuël und dem SS-Offizierssohn Bruno, durch die Letzterer allmählich – wenn auch bis zum Schluss nur in Ansätzen – versteht, wie prekär die Situation in »Aus-Wisch« ist.

Kapitel 1: Bruno macht eine Entdeckung

Der Roman beginnt *medias in res*, also ohne große Einführung: Bruno kommt von der Schule nach Hause und erfährt von seiner Mutter, dass die Familie – aufgrund der Arbeit seines Vaters – Berlin verlassen wird. Der Junge ist schockiert und traurig über die bevorstehenden Veränderungen, insbesondere weil er seine drei besten Freunde und seine Großeltern zurücklassen muss. Da sein Vater »[e]ine sehr wichtige Arbeit« hat, »für die man einen ganz besonderen Mann braucht« (S. 11 f.), hat die Familie bei dieser Entscheidung offenbar »keine Wahl« (S. 15). Der Leser erfährt durch dieses erste Kapitel,

■ Brunos
Familie
verlässt
Berlin

dass die Familienstruktur hierarchisch organisiert ist und Bruno nichts über die Arbeit seines Vaters weiß.

Kapitel 2: Das neue Haus

Nach der Ankunft im neuen Haus ist Bruno entsetzt darüber, was er vorfindet: »Alles daran war das genaue Gegenteil zu ihrem alten Haus, und er konnte nicht fassen, dass sie hier wirklich leben sollten« (S.19). Es folgt eine detaillierte Beschreibung des Hauses und seiner Umgebung, bei der immer wieder Vergleiche zu Berlin angeführt werden. Bruno hofft, dass er seine Eltern doch noch überreden kann, dorthin zurückzukehren. Es kommt zur ersten Begegnung mit Oberleutnant Kotler, den er von Beginn an nicht mag. Das Kapitel endet mit einem Blick aus dem Fenster, woraufhin es Bruno »ganz kalt und ängstlich zumute« (S.30) wird.

■ Brunos Enttäuschung

Kapitel 3: Der hoffnungslose Fall

Als »hoffnungslose[n] Fall« (S.10) bezeichnet Bruno immer wieder seine Schwester Gretel, die drei Jahre älter ist als er. Bruno geht nach seinem Blick aus dem Fenster zu ihr, und obwohl sich die beiden nicht besonders gut verstehen, sprechen sie über »Aus-Wisch« (S.35), wie Bruno ihre neue Heimat nennt. Gretel erklärt Bruno, dass sie für die »absehbare Zukunft« (S.34) hierbleiben müssen. Beide bedauern

■ »Aus-Wisch«

3. Figuren

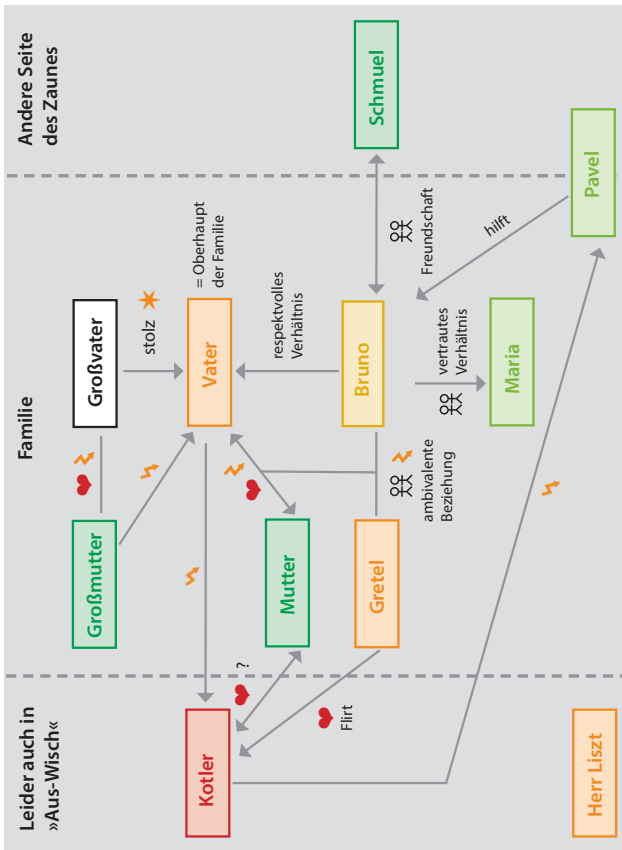


Abb. 2: Figurenkonstellation aus der Sicht Brunos

Grün = positive Wahrnehmung

Rot = negative Wahrnehmung

Orange = ambivalente Wahrnehmung

Weiß = neutrale Wahrnehmung

■ Charakterisierung aus Brunos Sicht

Die Frage nach der erzählerischen Vermittlung ist für die Charakterisierung der Figuren von zentraler Bedeutung, immer muss man sich nämlich klar werden, von wem die jeweilige Information zu der zu charakterisierenden Figur stammt. Man sollte hier stets im Kopf behalten: Da dem Leser die meisten Informationen aus Brunos Perspektive vermittelt werden, werden auch die anderen Figuren fast nur durch ihn charakterisiert. Viele Eigenschaften der Figuren werden im Text ausdrücklich benannt, weshalb man von einer expliziten Figurencharakterisierung spricht, die figural (also durch eine Figur, in unserem Fall Bruno) vorgenommen wird. Eine »objektive« Charakterisierung der Figuren ist somit kaum möglich, da diese nur ganz selten aus einer übergeordneten oder aus einer anderen figuralen Perspektive präsentiert werden.

Hauptfiguren

■ Wohlbehütete Kindheit

Bruno: Der Protagonist des Romans ist Bruno, ein neunjähriger Junge. Bruno lebt wohlbehütet mit seiner Familie in Berlin. Er ist »nicht so groß [...] wie die anderen Jungen in seiner Klasse« (S. 33), was ihn oft ärgert. Bruno hat drei beste Freunde: Karl, Daniel und Martin, die er in »Aus-Wisch« zunächst sehr vermisst. Zudem liebt er Abenteuer, weshalb er später einmal Forscher werden möchte (vgl. S. 107). Dementsprechend liest er schon jetzt gerne Abenteuerromane, wie *Die Schatzinsel*. Außerdem ist er sehr interessiert am Schulfach Kunst.

Bruno ist ein sensibler Junge, der immer versucht, höflich zu sein und die Manieren, die er von seiner Mutter gelernt hat, auch anzuwenden. So wurde ihm u. a. beigebracht, die Erwachsenen nicht zu unterbrechen, wenn sie sprechen, und immer ehrlich zu sein.

■ Neugierig, sensibel, aufrichtig

Bruno ist sich sicher, der »Liebling« (S. 12) seiner Mutter zu sein. Das Verhältnis zu seinem Vater ist gekennzeichnet durch Disziplin und Gehorsam. Er sieht seinen Vater als Autoritätsperson und empfindet »Angst und Ehrfurcht« (S. 57) zugleich. Der Vater spricht v. a. Verbote in der Familie aus. So ist es Bruno u. a. strengstens verboten, Vaters Büro zu betreten (»Zutritt jederzeit und ausnahmslos verboten«, S. 53). Der Vater ist jedoch nicht oft zu Hause und so hat Bruno deutlich mehr Kontakt zu seiner Mutter, die sich immer fürsorglich um ihn kümmert.

■ Verhältnis zu den Eltern

Zu seiner Schwester Gretel, die drei Jahre älter ist, hat er ein Verhältnis, wie es unter Geschwistern in diesem Alter nicht unüblich ist: Einerseits sieht er sie als »hoffnungslose[n] Fall« (S. 10) und die meiste Zeit ärgern sich die beiden gegenseitig. Gretel verbessert Bruno oft und gibt ihm das Gefühl, dass er noch viel zu jung sei. Bruno empfindet seine Schwester als »ichbezogen und gemein« (S. 99) und hat wenig Verständnis für ihr pubertäres Verhalten. Andererseits – da es in »Aus-Wisch« keine anderen Kinder zum Spielen gibt und sich Bruno oft sehr einsam fühlt und gelangweilt ist – sucht er ab und zu das Gespräch mit Gretel. Außerdem möchte er seine Schwester vor Oberleutnant Kotler beschützen.

■ Ambivalente Beziehung zu Gretel

4. Form und literarische Technik

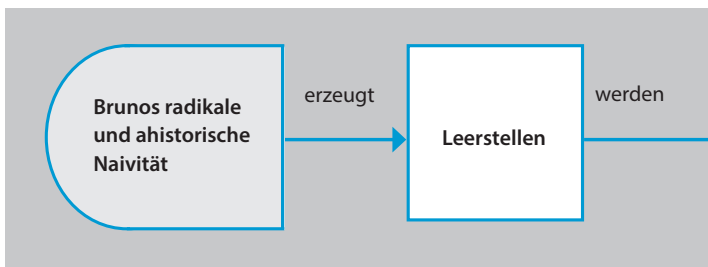
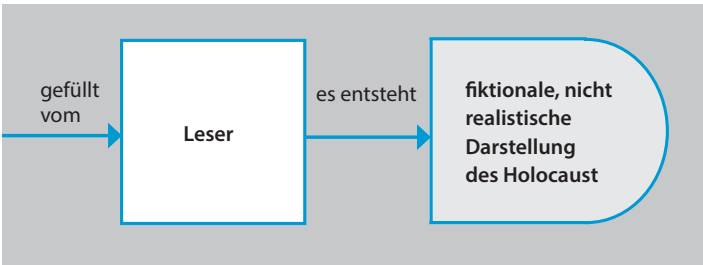


Abb. 4: Graphik: Fiktionale Darstellung des Holocaust in *Der Junge im gestreiften Pyjama*

Der Junge im gestreiften Pyjama ist eine **fiktionale Erzählung**, die nicht den Anspruch erhebt, eine tatsächliche Geschichte zu erzählen. Deutlich wird dies schon beim Untertitel, der zu den sogenannten Paratexten gehört, d. h. zu den Elementen, die nicht Teil des Haupttextes sind, ihn aber begleiten.⁵ Die dort verwendete Gattungsbezeichnung »Eine Fabel« macht den erfundenen Charakter der Geschichte deutlich und verweist auch auf eine moralische Botschaft der Erzählung. Nach dem deutschen Dichter Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781) soll eine **Fabel** nämlich einen allgemeinen moralischen Lehrsatz auf einen be-

■ Gattung:
Fabel

⁵ Zur Bedeutung der Paratexte für den vorliegenden Roman vgl. die Interpretationsansätze in Kapitel 6.



sonderen Fall zurückführen und diesen dann in Form einer Geschichte darstellen.⁶

Mit dem Hinweis, dass es sich bei der vorliegenden Erzählung um eine Fabel handelt, erkennt der Leser also schon vor Beginn der eigentlichen Lektüre, dass es sich nicht um einen historischen Roman handelt, sondern vielmehr um eine **symbolische Erzählung**.

Die Geschichte von John Boyne spielt – ohne dies explizit zu benennen – in der Zeit des Nationalsozialismus an den Orten Berlin und »Aus-Wisch«, mit dem der Leser offensichtlich das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau assoziiert.

- Symbolische Erzählung
- Zeit und Ort der Handlung

⁶ Vgl. dazu G. E. Lessing, *Abhandlung über die Fabel* (Erstveröffentlichung: 1759). (Online einsehbar unter: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/abhandlungen-uber-die-fabel-1168/2>.)

5. Quellen und Kontexte

Die literarische Auseinandersetzung mit den Konzentrationslagern setzte bereits früh ein.

■ Frühe
Konzentrations-
lager

Kurz nach der Machtergreifung 1933 hatten die Nationalsozialisten diese Terrorstätten eingerichtet, um v. a. politische Gegner zu unterdrücken und »umzu-erziehen«, wie sie ihre brutalen Haftbedingungen zu rechtfertigen versuchten. In diesen frühen KZs, die in der ersten Zeit zum Teil auch provisorisch in Kellern angelegt worden waren, herrschten schlimmste Zustände: Die Häftlinge wurden geschlagen, systematisch psychisch gefoltert und mussten oft schwerste Zwangsarbeit verrichten; nicht wenige starben unter dieser grauenhaften Behandlung.

Allerdings gehörte zu diesen frühen KZs auch, dass einige der schwer geschundenen Häftlinge wieder entlassen wurden, unter anderem um die restliche Bevölkerung einzuschüchtern: Jeder sollte sehen, was passiert, wenn man sich nicht den neuen Machthabern unterordnet.

■ Schreiben
im Exil

Nicht wenige der politischen Häftlinge, die wieder aus den frühen Lagern entlassen wurden, flohen ins Ausland und schrieben sofort auf, was sie in den Terror Einrichtungen der Nationalsozialisten erdulden mussten. Zu diesen frühen Texten, die im Ausland publiziert wurden, gehört z. B. Wolfgang Langhoffs Erinnerungsbericht *Die Moorsoldaten* (erstmalig 1935 erschienen), in dem er v. a. über seine Haftzeit im KZ Börgermoor (Emsland) berichtet. Über verschiedene

illegale Wege kamen Exemplare seines Buches auch in das Deutsche Reich und wurden dort heimlich weitergereicht.

Jüdische Häftlinge gab es in den deutschen Konzentrationslagern zwar schon früh, doch richteten sich die ersten Maßnahmen zunächst v. a. gegen politisch Andersdenkende. Erst 1938, v. a. in der Folge der Reichspogromnacht (9. November 1938), kamen zehntausende jüdische Häftlinge in die KZs. Auch sie wurden brutal behandelt und sollten – etwa im Konzentrationslager Buchenwald – massive Todesangst erleben, wie der Auftrag der SS lautete. In den völlig überfüllten Lagern herrschten grausame Zustände und unzählige Häftlinge starben. Auch viele der nach einiger Zeit wieder entlassenen jüdischen Häftlinge verließen Deutschland und publizierten im Ausland ausführliche Beschreibungen ihrer Leidensgeschichte, so etwa Mark Siegelberg, der 1940 in Schanghai seinen Bericht *Schutzhaftjude Nr. 13877* vorlegte.

■ Reichspogromnacht

Nach dem Kriegsbeginn änderte sich die Lage noch einmal drastisch: Die deutschen Behörden richteten im besetzten Polen Gettos ein, um die jüdische Bevölkerung von der restlichen Bevölkerung zu separieren. 1940 wurde in Auschwitz eine ehemalige Kaserne zu einem großen Konzentrationslager umfunktionierte, in dem zunächst Mitglieder der sogenannten »polnischen Intelligenz« (darunter z. B. Professoren, Ärzte und Geistliche) und des Widerstands inhaftiert wurden. In diesen neuen Terrorstätten war die Lage

■ Errichtung von Gettos

6. Interpretationsansätze

Lektüreleitende Paratexte

Der französische Literaturwissenschaftler Gérard Genette (1930–2018) hat in seinem berühmten Werk *Paratexte. Das Buch vom Beiwerk des Buches* (auf Deutsch erstmals 1989 erschienen) auf die wichtige Funktion von Cover, (Unter-)Titel, Motto sowie Vor- und Nachwort eines Buches hingewiesen.

Was wir oft als bloßes »Beiwerk« empfinden mögen, sei in Wirklichkeit lektüreleitend, d. h. verantwortlich dafür, wie wir einen Text lesen.

■ Leseerwartungen

Wird etwa ein Buch als »Autobiographie« auf dem Umschlag bezeichnet, ist unsere Erwartung an das Werk eine ganz andere, als wenn dort »Roman« steht. Solche Zusatzinformationen – oder »Paratexte«, wie Genette sie nennt – werden trotzdem von manchen (ungeübten) Lesern einfach überblättert: Damit laufen diese aber Gefahr, einen Text nicht richtig einzuordnen oder ihn gar misszuverstehen. John Boynes Roman *Der Junge im gestreiften Pyjama* gehört zu jenen Werken, bei denen man unbedingt dieses Beiwerk genau anschauen muss, weil sich der Autor und der Verlag offenbar eine Menge Gedanken gemacht haben, wie sie unsere Lektüre durch die Paratexte anleiten bzw. vorprägen können.¹⁶

¹⁶ Diesem Lektüreschlüssel liegt die ergänzte Taschenbuchfassung aus dem Jahre 2016 zugrunde, die mit nur geringen

Betrachtet man den Umschlag des Buches, fallen vermutlich als Erstes die hellblauen und etwas dunkleren blauen Streifen auf, die in Verbindung mit dem Titel die Leser, die nichts über den Roman wissen, wahrscheinlich erst einmal an einen Pyjama denken lassen. Auch auf der Rückseite des Buches wird nichts dafür getan, dass diese (falsche) Assoziation unterbunden wird: Es finden sich – anders als sonst üblich – keinerlei Angaben zum Inhalt oder zum Autor. Stattdessen gibt es nur kurze Zitate aus Zeitungen und Zeitschriften, die das Werk sehr loben, aber auch sie geben nicht preis, worum es in dem Text gehen könnte.

Im Klappentext auf der zweiten Seite des Buches (die zur sogenannten »Titelei« gehört und die keine Seitenzahl hat¹⁷) wird der Leser kaum ausführlicher über die Hintergründe des Textes aufgeklärt, dafür aber auf ein zentrales Motiv der Erzählung hingewiesen:

»Wer zu lesen beginnt, begibt sich auf eine Reise mit einem neunjährigen Jungen namens Bruno. (Und doch ist es kein Buch für Neunjährige.) Früher oder später kommt er mit Bruno an einen Zaun. Zäune wie dieser existieren auf der ganzen Welt.« (S. 2)

■ Motiv der Erzählung: Zäune

Variationen auch bei den Paratexten seit 2009 immer wieder gleich aufgelegt worden ist.

17 Informationen über die »Titelei« eines Buches erhält man z. B. unter: www.typolexikon.de/titelei/.

7. Autor und Zeit

Kurzbiografie

John Boyne wurde am 30. April 1971 in Dublin, Irland, geboren. Er studierte »Englische Literatur« am Dubliner Trinity College sowie »Kreatives Schreiben« an der University of East Anglia in Norwich. Neben seiner Tätigkeit als Schriftsteller ist er Mitglied in den Jurys einiger irischer Literaturpreise und arbeitet außerdem als Rezensent für die Zeitung *The Irish Times*. John Boyne lebt heute in Dublin.

Werktafel

John Boyne ist ein ungeheuer produktiver Autor, der bereits zahlreiche Romane und eine Reihe von Kurzgeschichten sowie andere kürzere Prosastücke geschrieben hat. Insgesamt wurden seine Werke in über 50 Sprachen übersetzt. Mit *Der Junge im gestreiften Pyjama* gelang ihm 2006 der internationale Durchbruch. Der Roman wurde zu einem Weltbestseller, bislang wurden wohl mehr als neun Millionen Exemplare verkauft, er schaffte es auf die New-York-Times-Bestenliste und führte auch die deutsche Spiegel-Bestsellerliste lange Zeit an. Nachfolgend werden aus Boynes umfangreichem Werk nur die wichtigsten Publikationen aufgeführt:



Abb. 7: Fotografie des Autors John Boyne, aufgenommen in Dublin im Oktober 2010 – © Fotograf: Barry O'Donovan; CC BY-SA 3.0

2000 *The Thief of Time* (Erwachsenenliteratur). Der Roman erzählt die spannende und phantastische Geschichte von Matthieu Zela, der 1758 mit ansehen muss, wie sein Stiefvater seine Mutter umbringt. Irgendwann stellt er fest, dass sein Körper nicht mehr altert: Der Roman begleitet den Protagonisten dann durch zweieinhalb Jahrhunderte und lässt ihn bedeutende Ereignisse der Weltgeschichte miterleben. Boynes erster Roman ist eine beeindruckende Geschichte über Mord, Verrat und Leidenschaft.

8. Rezeption

Der Roman *Der Junge im gestreiften Pyjama* wurde gleich nach seiner englischsprachigen Publikation im Jahre 2006 breit rezipiert; auch die ein Jahr später erfolgte deutsche Übersetzung von Brigitte Jakobeit wurde sehr beachtet.

Boynes Erzählung *Der Junge im gestreiften Pyjama* wurde vielfach positiv bewertet und für seine außergewöhnliche Perspektive gelobt. Das Buch erreichte Platz 1 der Bestsellerlisten in Deutschland, den USA, im Vereinigten Königreich, Irland und Australien und erhielt neben dem »Irish Book Award« im Jahr 2009 die »Young Readers Choice Awards« (USA/Kanada) für die Klassenstufen sieben bis neun³³. Mittlerweile ist der Roman in 46 Sprachen übersetzt worden und zudem eine weit verbreitete Schullektüre.

Positive Kritiken

Boyne sei mit seinem Roman »eine Art minimalistischer Geniestreich gelungen«, schrieb die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* in einer sehr positiven Besprechung (21.7.2007). Der Autor lote aus, ob und wie über etwas, das eigentlich nicht in Worte zu fassen sei, doch geschrieben werden könne: »Die literarische Meisterschaft Boynes zeigt sich an der Konsequenz, mit der er die Geschichte aus Brunos Perspektive er-

■ Annäherung an ein Tabuthema

³³ Vgl. <https://pnla.org/yrca-two-division-winners-2000-2017/>.

zählt. [...] So wird der größtmögliche Schrecken mit bestmöglicher Sanfttheit beschrieben.«³⁴

Auch in einer australischen Rezension des Kritikers Ed Wright wird das Buch unmittelbar nach Erscheinen der englischen Originalausgabe als »elegant erzählte Geschichte mit emotionaler Wirkung« gelobt und das Ende als »grotesk klug im wahrlich märchenhaften Stil« bezeichnet.³⁵ Und für Nicholas Tucker vom *Independent* (13.1.2006) ist der Roman »gleichermaßen Parabel wie eine realistische Geschichte« und damit »eine schöne Ergänzung zu einem historischen Bereich, der einst ein Tabuthema war«.³⁶

Kathryn Hughes von der britischen Tageszeitung *The Guardian* (21.1.2006) äußert ebenfalls großes Lob und betont die Wichtigkeit, über dieses Thema zu erzählen:

34 Vgl. Wilfried von Bredows Artikel »Hinter dem hohen Zaun« online unter: www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/kinderbuch/hinter-dem-hohen-zaun-1465159.html.

35 Vgl. Wrights Artikel »The Boy in the Striped Pyjamas«, in: *The Age* (3.1.2006) online unter: www.theage.com.au/news/book-reviews/the-boy-in-the-striped-pyjamas/2006/01/03/1136050420787.html. Die englischen Rezensionen wurden von den Autoren des vorliegenden Lektüreschlüssels übersetzt.

36 Vgl. Tuckers Artikel »The Boy in the Striped Pyjamas, by John Boyne« online unter: www.independent.co.uk/arts-entertainment/books/reviews/the-boy-in-the-striped-pyjamas-by-john-boyne-6111909.html.

9. Wort- und Sacherläuterungen

Die hier aufgelisteten Wort- und Sacherläuterungen beziehen sich auf Begriffe, die im Roman *Der Junge im gestreiften Pyjama* vorkommen.

35,16 **Aus-Wisch:** Wortspiel mit dem Namen des größten Konzentrationslagers der Nationalsozialisten während des Zweiten Weltkriegs: »Auschwitz«. Das reale Lager bestand aus drei Teilen: Dem Stammlager (Auschwitz I), dem Außenlager Birkenau (Auschwitz II – der größte Teil) sowie dem Außenlager Buna-Monowitz (Auschwitz III). Zwischen 1940 und 1945 wurden hier nach Schätzungen über eine Million jüdische Menschen ermordet. Ein Großteil derer, die nach Auschwitz kamen, v. a. Kinder, alte Menschen und alle, die nicht arbeitsfähig waren, wurden unmittelbar nach ihrer Ankunft im Lager in die Gaskammer geschickt. Ein kleiner Teil der Deportierten wurde zur Zwangsarbeit ins Lager aufgenommen und meist zu einem späteren Zeitpunkt vergast. Die Leichen der ermordeten Menschen wurden in Krematorien verbrannt. Allerdings ist das »Aus-Wisch« des Romans nicht mit dem realen Lagerkomplex Auschwitz gleichzusetzen.

46,12 f. **Von Pontius zu Pilatus:** Redensart für »langwierig von einer Stelle zur anderen geschickt werden«, im Kontext: zwischen den Menschen herumgeschubst werden. Die Wendung bezieht sich auf die Passionsgeschichte im Neuen Testament der Bibel, in der Jesus

von Pontius Pilatus zu König Herodes und von diesem wieder zurück zu Pilatus geschickt wird.

53,21 **Rotschwarze Flaggen:** Seit 1920 war die Flagge der Nationalsozialisten rot und zeigte ein schwarzes Hakenkreuz vor einem weißen Kreis.

54,15 **Furor:** Wortspiel mit »Führer«: Der Ausdruck wird für Adolf Hitler (1889–1945) verwendet, der ab 1921 Parteiführer der NSDAP war und zwischen 1933 und 1945 als »Reichskanzler« das Deutsche Reich diktatorisch regierte.

56,4 **Züge [...] in Richtung Osten:** Anspielung auf die historische Entwicklung, die nach dem Angriff auf die Sowjetunion im Jahr 1941 einsetzte. Dann begannen die Deutschen nämlich, v. a. Juden, aber auch viele weitere Verfolgte aus Deutschland, Österreich und dem Reichsprotektorat Böhmen und Mähren, nach Osten zu deportieren. Ab Sommer 1941 begann somit bereits eine entscheidende Entwicklung hin zur »Endlösung« in Europa, die im Januar 1942 bei der Wannsee-Konferenz endgültig organisiert wurde.

57,23 **Kommandant:** Bezeichnet eine Person im Militär, die die Führung einer Abteilung, eines Verbands oder in diesem Fall die Führung eines Konzentrationslagers innehat.

62,26 **Ergo:** Von lat. »ergo«: bedeutet so viel wie »also«, »folglich« oder »demnach«.

71,1 **»Heil Hitler«:** Der Hitlergruß oder auch »Deutscher Gruß« wurde zunächst von NSDAP-Mitgliedern verwendet und ab 1933 für alle Deutschen verbindlich vorgeschrieben. Er galt als Bekenntnis zum National-

10. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen

Aufgabe 1

Beschreiben Sie die Erzählsituation(en) im Roman und berücksichtigen Sie die Folgen für den Leser, die sich daraus ergeben.

Lösungshinweise

Für die Lösung dieser Aufgabe sollte zunächst gesagt werden, dass die personale Erzählsituation im Roman vorherrscht. Darzulegen ist, was diese erzählerische Vermittlung auszeichnet: Es gibt nicht *einen* wirklichen Erzähler, d. h. die Geschichte wird nicht von einer klar zu definierenden und kohärenten Stimme erzählt. Stattdessen werden die Geschehnisse wie mit einer Kamera, aber aus der Perspektive einer Figur beschrieben. Hauptsächlich ist es in *Der Junge im gestreiften Pyjama* die Perspektive von Bruno, aus der die Geschichte erzählt wird – er ist damit die primäre Reflektorfigur der Erzählinstanz. Das hat Folgen für den Leser: Denn sowohl die Handlung als auch die Figuren werden uns fast ausschließlich aus Brunos Sicht dargestellt – der Blickwinkel ist deshalb für den Leser stark reduziert. Wertende oder kommentierende Äußerungen aus einer übergeordneten Perspektive über das Gesamtgeschehen fehlen somit. Da Bruno eine naive und kindliche Perspektive einnimmt, muss der Leser die daraus entstehenden Leerstellen im Roman mit seinem eigenen Wissen füllen

12. Zentrale Begriffe und Definitionen

Analepse (Rückblende): griech. *análēpsis* ›Wiederaufnahme‹, ›Wiederherstellung‹. In der Literaturwissenschaft meint der Begriff ein Erzählverhalten, bei dem ein zuvor geschehenes Ereignis rückblickend dargestellt wird. Der Erzähler berichtet also nachholend, was sich früher ereignet hat (vgl. den Gegenbegriff der ► Prolepse).

► S. 12, 54 f.

Enthistorisieren: hier: einen fiktionalen Text von der realen Geschichte mithilfe verschiedener literarischer Mittel distanzieren.

► S. 71 ff.

Erzählinstanz: Die Erzählinstanz vermittelt die Erzählung an den Leser. Hierbei wird an den Text die Frage gestellt: Wer spricht?

► S. 32, 53 f., 56 f., 71, 93

Erzählzeit und erzählte Zeit: Die Erzählzeit bezeichnet die zeitliche Spanne, die benötigt wird, um eine Geschichte zu erzählen bzw. zu lesen. Die erzählte Zeit dagegen umfasst die gesamte Zeit, die innerhalb der Erzählung in der erzählten Welt verstreicht. Ist die Erzählzeit kürzer als die erzählte Zeit, so spricht man von Zeitraffung. Der umgekehrte Fall wird als Zeitdehnung bezeichnet. Stimmen Erzählzeit und erzählte Zeit in etwa miteinander überein, spricht man von Zeitdeckung.

► S. 12, 81

Fabel: von lat. *fabula* ›Geschichte‹. Kurze Erzählung mit einer belehrenden Schlusspointe. Normalerweise nutzen

Fabeln für ihre moralische Erzählung Tiere oder auch Fabelwesen, die menschliche Eigenschaften verkörpern.

➤ S. 50 f., 70 ff., 84, 96

Figurencharakterisierung: Figuren können **explizit und implizit** charakterisiert werden. Hierbei ist entscheidend, ob die Eigenschaften der Figuren explizit, also direkt genannt werden (»Figur XY ist Z«), oder ob sie indirekt, zum Beispiel durch Mimik oder Gestik, vermittelt werden. Eine weitere Unterscheidung bezieht sich darauf, wer charakterisiert bzw. von wem die Informationen stammen. Hierbei unterscheidet man **auktoriale und figurale** Charakterisierungen. Bei einer auktorialen Charakterisierung wird vom Erzähler, d. h. von einer Außenperspektive, charakterisiert, während bei einer figuralen Charakterisierung aus der Perspektive einer Figur die Informationen vermittelt werden. Bei einer reinen figuralen Charakterisierung ist demnach keine wirklich objektive Darstellung der Figuren möglich.

➤ S. 28, 128

Genette, Gérard: Gérard Genette (1930–2018) war ein französischer Literaturwissenschaftler, der die Erzähltheorie maßgeblich geprägt hat.

➤ S. 68

Goldene Zwanziger: Bezeichnung für die 1920er Jahre, die zeitweise durch einen wirtschaftlichen Aufschwung in Deutschland gekennzeichnet waren. Auch in Kunst, Literatur und Wissenschaft wurde viel und progressiv experimentiert.

➤ S. 43

Hitler-Jugend: nationalsozialistische Jugendorganisation,